Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 24

Artikel: Die Erweiterung der Befestigungen von Paris

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht das Fassungsvermögen wie z. B. die grossen deutschen Lloyddampfer von zirka 7000 Mann Fusstruppen oder 1500 Reitern bezw. 6 Batterien, sie sind überdies nicht sehr zahlreich vorhanden und müssen für diesen Transport erst die erforderlichen Einrichtungen erhalten. Derartige Dampfer sind zur Zeit acht bei Tampa versammelt, so dass man für sie auf eine Transportleistung von höchstens 30,000—35,000 Mann rechnen kann. Diese Truppenmacht dürfte jedoch kaum ausreichen, um bei rechtzeitigem Gegenübertreten der spanischen Übermacht bis zum Eintreffen der zweiten amerikanischen Staffel der ersteren Stand zu halten. Von Tampa bis zu der erwähnten nordcubanischen Küstenstrecke bedürfen Truppentransportschiffe zirka 16—20 Stunden Fahrzeit. Ihr Ausladen nimmt zirka einen Tag in Anspruch, ihre Rückkehr einen Tag, ihr Neueinladen jedoch mehrere Tage, so dass die zweite Staffel etwa erst in 6—7 Tagen bei Cuba einzutreffen vermag, Zeit genug für die spanische Armee, um unter Benützung des Bahntransportes, bei richtiger Vertheilung ihrer Streitkräfte, die Truppen der ersten Staffel, vor dem Eintreffen der zweiten, mit Überlegenheit anzufallen und zu schlagen. Begleitet ein entsprechend starkes Hauptgeschwader der Union die Transportflotte, so besitzt dieselbe allerdings Sicherheit gegen jede ernstliche Behinderung durch das Ersatzgeschwader Camaras und das Geschwader Cerveras ist bekanntlich in Santiago eingeschlossen, und kann jenes Begleitgeschwader unschwer eine Anzahl schwimmender Batterien von über 40 schweren Geschützen von 20 cm und 40 cm Kaliber und darüber, sowie gegen 150 kleineren Geschützen, die zum Teil schwerer wie die spanischen Feldgeschütze sind, repräsentieren. Bei der Entwicklung dieser artilleristischen Überlegenheit des Uniongeschwaders über die spanischen Feld- und etwa vorhandenen Küstenbatterien und bei der Truppenstärke der ersten Staffel kann das Gelingen des Landungsaktes selbst, wie erwähnt, nicht fraglich und nur dessen weitere Durchführung der spanischen Übermacht gegenüber zweifelhaft sein. Gelingt es den Truppen der ersten Staffel unter Anlehnung an etwa vorhandene oder von ihnen rasch zu improvisierende Feldbefestigungen, sich an dem Landungspunkt festzusetzen und unter dem Schutz der eigenen und eines Teils der Schiffsgeschütze sich zu halten, so ist auch die Vereinigung der zweiten ihnen nachfolgenden Staffel mit ihnen sicher gestellt, allerdings bilden die Tage bis zum Eintreffen der zweiten Staffel für sie eine kritische Periode und sind sie während derselben den heftigsten Angriffen starker numerischer Übermacht der Spanier ausgesetzt.

Immerhin bleibt daher die Landung und Invasion eines Heeres an einer feindlichen gut verteidigten Küste eine der schwierigsten Aufgaben der Kriegsführung und die Kriegsgeschichte weist nur sehr wenige geglückte Landungen grossen Stils namentlich über grössere Meeresstrecken auf. Bei Alsen war nur ein einige Kilometer breiter Meeresarm zu überwinden und dennoch bedurfte es langer Vorbereitungen für den Übergang und erschien sein Gelingen keineswegs gesichert. Die französische Invasion Irlands 1798 scheiterte vollständig. In der Krim glückte allerdings bei grosser Übermacht an Schiffen und Truppen 1853 die Landung der Alliirten und ebenso diejenige der Engländer 1882 in Ismailia mit 23,500 Mann und 5000 Pferden auf 68 Dampfern den allerdings sehr minderwertigen egyptischen Truppen gegenüber, in Folge der gleichzeitigen Demonstration vor Alexandria. In beiden Fällen war jedoch kein gleichwertiges oder gar überlegenes Landheer zur Verhinderung der Landung und der sich ihr anschliessenden Operationen vorhanden, was dagegen bei Cuba auf Seiten der Spanier der Fall ist. Ausserdem steht die völlige Unfertigkeit der Unionstruppen für Feldoperationen, sowie die beginnende Regenzeit, die vom zweiten Drittel des Juni ab die Wege und Strassen auf Kuba unpassirbar macht, der Ausführung der Invasion im jetzigen Zeitpunkt hindernd entgegen. Mit Spannung darf man daher der künftigen Entwicklung der betreffenden Vorgänge auf beiden Seiten der kriegführenden Parteien entgegensehen. Sollten aber die Amerikaner, ungeachtet der Erklärung Mac Kinley's, in nächster Zeit, etwa veranlasst durch die auf Aktion dringende öffentliche Meinung, dennoch die Landung wenn auch nicht mit der bei Tampa versammelten Streitmacht von nur 18,000 Mann, sondern selbst mit den bei Tampa, Chikamanga und Atlanta im ganzen versammelten, jedoch nichts weniger wie völlig operationsbereiten 30,000—40,000 Freiwilligen und Regulären bei Beginn der Regenzeit ausführen, so dürften sie, ganz abgesehen von den mörderischen Wirkungen des Klimas, einem sicheren taktischen und operativen Misserfolg entgegengehen. B.

Die Erweiterung der Befestigungen von Paris.

Die Aufgabe der West- und Nordfront der alten Enceinte von Paris ist nunmehr vom französischen Kriegsministerium definitiv beschlossen, und der schon seit längerer Zeit an militärischem Wert herabgeminderte Teil der alten, von 1840 herrührenden, aus 94 Bastionen und einer 39 Kilom. langen Mauerumwallung bestehenden Stadt-Enceinte zwischen der Seine-Brücke am

Le Point du Jour im Norden und der Porte Pantin im Süden wird fallen und durch eine vorgeschobene, moderne und leichte Enceinte ersetzt werden. Obgleich man in Frankreich den zweifelhaften Wert der Enceinte-Befestigung einer zu Unruhen geneigten Hauptstadt im Jahre 1871 im Aufstand der Commune deutlich empfunden, hat man sich zur Aufgabe dieser Enceinte und dem ausschliesslichen vom Kriegsminister Campenon empfohlenen Beibehalt des verschanzten Lagers zwischen den äusseren Forts nicht entschliessen können, während bei anderen französischen Lagerfestungen wie z. B. Epinal, Rheims, Lyon, Langres und Dijon das Prinzip der Stadt-Enceinte verlassen wurde. Die zunehmende Ausdehnung der Stadt, die sich bereits in den zahlreichen Vorstädten von Pantin, Aubervilliers, St. Ouen, Clichy, le Vallois, St. James, Boulogne und den Villenterrains von Neuilly und östlich St. Cloud aussprach und die zugleich die West- und Nordfront der Enceinte maskierte, drängte gebieterisch nach der Erweiterung der Festungswerke und erscheint um so zulässiger, da gerade die West- und Nordfront von Paris, infolge des ihr grösstenteils vorgelagerten doppelten Grabens, den hier der Lauf der Seine bildet, und in Anbetracht der sie beschirmenden Werke des Mont Valérien und auf den Höhen nordöstlich Argenteuils als die von Natur und fortifikatorisch stärkste der Hauptstadt gelten kann.

Allein für den jetzigen Kriegsminister, General Billot, kommen noch ganz andere Erwägungen wie diejenigen der Befreiung der Entwicklung von Paris von lästigem Zwange und die Aufhebung der die westlichen Grundbesitzer belastenden Rayonbestimmungen in Betracht; denn er hat namentlich ein ganz besonderes Interesse der nationalen Verteidigung Frankreichs dabei im Auge. Er beabsichtigt durch die Verlegung der Enceinte nicht nur die allgemeinen Verteidigungsverhältnisse der Hauptstadt zu verbessern, sondern auch eine Finanzoperation in derselben zu finden, die nicht nur die Umgestaltung der Pariser Befestigungen, sondern auch die des französischen Feldartilleriematerials gestatten soll.

Der Kriegsminister erblickt im Verkauf des durch die Verlegung der Bauwerke frei werdenden fiskalischen Terrains das Mittel, die für die Fabrikation der Schnellfeuergeschütze erforderlichen Millionen zu beschaffen und den Steuerzahlern, vor der Hand wenigstens, dafür keine neuen Opfer zumuten zu müssen. Daher rührt auch die Dringlichkeit, mit der er den betreffenden Vorschlag zur sofortigen Diskussion und Durchführung empfiehlt. Der Entwurf ist überdies bestrebt, die Interessen der Verteidigung von Paris im Falle eines Krieges in keiner Weise zu gefährden. Es ist daher beabsichtigt, nicht eher zur Demolierung der bisherigen Enceinte zu schreiten, bevor nicht die an ihrer Stelle unmittelbar an die Seine neu vorzuschiebende, von mindestens gleichem Verteidigungswert erbaut ist. Die betreffenden Vorstudien haben ergeben, dass die vollständige Herstellung des neuen Befestigungsgürtels und die gleichzeitige Schleifung des alten im ganzen vier Jahre erfordern werden. Allein da der Ertrag des fiskalischen Terrainverkaufs mit der Deckung der Kosten der neu anzulegenden Befestigungen in Einklang zu bringen ist, so schlägt der Kriegsminister in Übereinstimmung mit dem der Finanzen dafür die Einstellung eines besonderen Etats in das Budget vor. Alljährlich soll ein Gesetz die erforderlichen Kredite bewilligen, die von Finanzjahr zu Finanzjahr übertragbar sein sollen. Für das Jahr 1898 ist geplant, 70 Millionen zu fordern, und zwar 4 für die Umgestaltung der Befestigungen und 66 für die Herstellung der Schnellfeuergeschütze. Man rechnet, da die Mittel aus dem Terrainverkauf nicht so rasch fliessen werden, dabei auf die Mitwirkung der Stadt Paris, die innerhalb der ersten 6 Monate nach Abschluss des betreffenden Vertrages 25 Millionen und in alsdann folgenden Jahresbeträgen 25 bis 27 Millionen bis zur völligen Entrichtung des Verkaufspreises bezahlen soll. Über die Höhe des Verkaufspreises des Terrains gehen jedoch die Ansichten der Ingenieure des Staates und der Stadt weit auseinander, die ersteren veranschlagen ihn auf 180 Millionen, die letzteren nur auf 130 Millionen.

Bei dem abzuschliessenden Vertrage kann man es der Stadt Paris nicht verdenken, dass sie die einer so gewaltigen Operation anhaftenden Schwierigkeiten hervorhebt, wie z. B. die für den Verkauf des gesamten Terrains erforderliche lange Zeit, und die Schwierigkeit auf die Kosten ihres dabei erforderlichen Entgegenkommens zu kommen, die Schleifungskosten der alten Enceinte und die Errichtung einer neuen Zollmauer oder Gitters zu ihrem Ersatz. Man glaubt jedoch, dass beide kontrahierenden Teile auf die Summe von etwa 150 Millionen übereinkommen werden. Das frühere Freycinet'sche Projekt veranschlagte die Kosten allein für die Verlegung der Enceinte auf 130 Millionen; dieser Anschlag wurde von Fachmännern, wie General le Villenoisy, jedoch für zu optimistisch gehalten; überdies verlangte man damals nicht die Neugestaltung des gesamten heute zur Schleifung bestimmten Teils der Enceinte.

In Berücksichtigung der Ungewissheit, namentlich des rechtzeitigen Verkaufs der der Spekulation und Preisschwankungen unterliegenden Terrains, betrachtet man die ganze Operation in

vielen Kreisen Frankreichs mit sehr skeptischen Augen und glaubt, dass sich die Urheber des Plans in trügerischen Hoffnungen wiegen und dass, wenn die Angelegenheit unter den beabsichtigten Modalitäten begonnen wird, sich ihr sehr bald ausserordentliche Mittelforderungen anschliessen werden.

Auch in Frankreich giebt es eine Gruppe kühner Neuerer, die von den bisherigen völlig abweichende Theorien im Befestigungswesen vertreten und namentlich behaupten, dass Paris wie andere grosse Plätze sehr wohl einer befestigten Enceinte entbehren könne. Der Kriegsminister, General Billot, gehört jedoch nicht zu ihnen und hat im oberen Kriegsrat erklärt, dass die partielle Schleifung der Befestigungen von 1840 nur unter der Bedingung zulässig sei, dass der geschleifte Teil der Enceinte durch einen neuen von gleicher Defensivstärke ersetzt werde. Bei der dem Entwurf des Kriegsministers anhaftenden Ungewissheit vieler Verhältnisse betrachtet man denselben jedoch, wenn er auch die Zustimmung der Kammer finden dürfte, vor der Hand noch als einen vorläufigen, und hätte gewünscht, dass der Minister mit einem in finanzieller Beziehung reiflicher erwogenen Plane vorgetreten wäre. Immerhin erscheint es jedoch nicht unwahrscheinlich, dass die Erweiterung der Befestigungen von Paris auch in dieser Gestalt die Billigung des Parlaments findet. B.

† Der italienische Generallieutenant Giuseppe Dezza.

Ein vorzüglicher Offizier, ein tapferer Soldat, gleich bewährt im Kriege wie im Frieden, ist zur grossen Armee gegangen, — der Generallieutenant Giuseppe Dezza. — Geboren zu Melegnano bei Mailand — da wo er auch den langen Schlaf jetzt schläft — am 23. Februar 1830, trat er schon mit 18 Jahren in den Dienst, er nahm unter den Fahnen Garibaldis an den Unabhängigkeitskämpfen der Italiener 1848, 49, 50, 1859 und 60, überall sich hervorthuend, ruhmvollen Anteil. In der Schlacht bei Custozza, als Kommandeur des 29. Infanterieregiments, erwarb er sich für seine in diesem Kampfe bewiesene ganz hervorragende Tapferkeit, Ruhe und Besonnenheit den höchsten italienischen Kriegsorden (Ordine militare di Savoia). 1868 wurde er Brigade-, 1877 Divisionskommandeur, also schon mit 37 resp. 46 Jahren. Er kommandierte darauf später das VII., XII., VI. und zuletzt das III. Armeekorps in Mailand, wo er sich der allgemeinsten Sympathien aller Kreise erfreute. Ein schweres inneres Leiden, infolge dessen er auch — noch nicht in hohen Jahren — starb, zwang ihn schon frühzeitig aus den Reihen der Armee zu scheiden, zu deren besten Mitgliedern er zählte. Dezza's Grundsatz war: „Poche parole ma molti fatti“ (wenige Worte, aber viele Thaten). Dies Motto war der rote Faden, der sich durch sein ganzes arbeitsames Leben stets hindurchzog.

J.

Kriegstagebücher von 1866 und 1870/71. Von Fred Graf Frankenberg. Herausgegeben von Heinrich von Poschinger. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Volksausgabe.

(Einges.). Die Frankenbergschen Kriegstagebücher haben sowohl bei der Kritik als auch beim Publikum die glänzendste Aufnahme gefunden, wofür schon die Thatsache spricht, dass während des kurzen Zeitraums seit dem Erscheinen zwei starke Auflagen nahezu verkauft worden sind. Um die Verbreitung des trefflichen Buches in den weitesten Schichten des deutschen Volkes zu ermöglichen, veranstaltet die Verlagshandlung nunmehr diese billige Volks-Ausgabe. Frankenbergs Kriegstagebücher sind als ein überaus bedeutsamer historischer Schatz anerkannt, sie nehmen einen hervorragenden Platz unter den Schriften über das Ringen nach Deutschlands Befreiung und Einigung ein, und verdienen wie kaum ein anderes Werk zu einem wahren Volksbuche zu werden, denn sie sind in echt patriotischem Geiste geschrieben und schildern mit meisterhafter Anschaulichkeit in gemeinverständlicher und anziehender Form die Hauptmomente der Jahre 1866 und 1870/71. Für den Leser sind diese Kriegstagebücher von um so grösserem Interesse, als Graf Frankenberg bei allen grossen kriegerischen und politischen Ereignissen der deutschen Entwicklung seit 1866 persönlich beteiligt war und sowohl dem Fürsten Bismarck als auch den andern hohen und massgebenden Persönlichkeiten nahe stand. Alle diese Vorzüge gestalten das Buch zu einer ausserordentlich interessanten Lektüre, die von der ersten bis zur letzten Zeile in gleichem Grade die Aufmerksamkeit des Lesers fesselt.

Eidgenossenschaft.

— **(Einheitliche Leitung der Armee-Wiederholungskurse).** Um in Zukunft dieselben noch mehr als bisher durchzuführen, hat das Militärdepartement folgendes verfügt: 1) Sämtliche Waffen- und Truppengattungen eines zur Herbstübung einberufenen Armeekorps treten sofort mit dem Diensteintritt und somit auch für die Periode der Vorkurse unter das Kommando des Armeekorps- bezw. des Divisionskommandanten. 2) Der Unterrichtsplan für die Vorkurse wie für die Manöver eines zur Herbstübung einberufenen Armeekorps ist für alle Waffen- und Truppengattungen vom betreffenden Armeekorpskommandanten aufzustellen und dem Militärdepartement einzureichen. Das Militärdepartement überweist die Unterrichtspläne für die einzelnen Waffen- und Truppengattungen den betreffenden Waffen- und Abteilungschefs zur Begutachtung und genehmigt nach Prüfung